

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 85 (1991)
Heft: 17

Rubrik: Die Bella Tola hat ihren Semaphore

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ler fühlen als bei Hörenden. Habe ich recht?

Ich denke auch, die Gehörlosengemeinschaft wird immer wichtiger! Warum? Weil die Gehörlosen gleich wie die Hörenden immer mehr Freizeit haben. Weil die Freizeit immer wichtiger wird, wird auch die Gehörlosengemeinschaft immer wichtiger.

Die Gebärden sind wichtig für die Kommunikation in der Gehörlosengemeinschaft. Ich denke, dass die Gehörlosen untereinander keine Verständigungsprobleme haben, wenn sie gebärden können. Oder erleben Sie das anders? Vielleicht besteht auch ein Unterschied zwischen den jüngeren und älteren Gehörlosen – was denken Sie?

Ich glaube, die alten Direktoren und die alten Lehrer und Lehrerinnen haben es sehr gut mit den Gehörlosen gemeint – aber trotzdem haben sie schwer «gesündigt», weil sie die Gebärden schlecht gemacht haben und verboten haben. Aber ich weiß, die alten Direktoren und die alten Lehrer und Lehrerinnen wollten wirklich das Beste für die Gehörlosen. Früher war das Berufsleben noch wichtiger als heute und die berufliche Integration war das einzige Ziel der Gehörlosenschule. Früher glaubte man auch nicht, dass es eine wirklich leistungsfähige Gebärdensprache gibt.

Heute ist alles komplizierter. Heute haben wir zwei Ziele: Berufliche Eingliederung und Entwicklung der Gehörlosengemeinschaft. Heute weiß man, dass es eine Gebärdensprache gibt! Man weiß auch, dass diese Gebärdensprache eine gute, leistungsfähige Sprache ist. Man weiß, dass die Gebärdensprache nicht schlechter ist als die Lautsprache. Aber man weiß auch, dass die Gehörlosen beide Sprachen brauchen. Schon das ist sehr kompliziert! Die Schule müsste eigentlich zwei Sprachen fördern!

Aber die Wirklichkeit ist noch viel komplizierter. Sie kennen die Wirklichkeit ja viel besser als ich.

Ich denke, heute gibt es Gehörlose, die die Gebärdensprache gut beherrschen, aber Probleme mit der Lautsprache haben. Heute gibt es auch Gehörlose, die die Lautsprache gut beherrschen, aber Probleme mit der Gebärdensprache haben. Ich glaube, es gibt heute auch Gehörlose, die mit beiden Sprachen Probleme haben und es gibt Gehörlose, die beide Sprachen gut beherrschen. Heute gibt es einfach

alles! Darum glaube ich, dass man heute unbedingt tolerant sein muss. Aber leider fehlt es heute ganz besonders an dieser Toleranz! Diese Toleranz fehlt vor allem bei den Fachleuten. Wir Fachleute streiten uns dauernd über die Gebärdensprache. Und leider sind die Gehörlosen heute auch kein gutes Beispiel für die Hörenden. Auch die Gehörlosen streiten sich offenbar gerne über die Gebärdensprache.

3. Ich streite nicht gerne über die Gebärdensprache!

Der Streit zwischen den Fachleuten geht heute um die Frage: Sprechen mit Gebärdensprache oder Sprechen ohne Gebärdensprache? In der Gehörlosenschule Zürich haben wir erfahren, dass Sprechen mit Gebärdensprache gut geht. Dass die Kinder mit Sprechen und Gebärdensprache gut lernen können. Aber wir wissen auch, dass wir beim Sprechen und Ablesen nicht nachlässig werden dürfen. Das ist wirklich eine Gefahr – aber wir geben uns Mühe.

Die Fachleute streiten sich auch über die Frage Gebärdensprache ohne Sprechen oder Sprechen mit Gebärdensprache. Das ist für mich keine Frage! Die Hörenden beherrschen die Gebärdensprache nicht perfekt, darum dürfen die Hörenden die gehörlosen Kinder nicht die Gebärdensprache lehren. Die Gebärdensprache ist nicht die Aufgabe der Hörenden! Die Hörenden müssen mit den gehörlosen Kindern sprechen mit mehr oder weniger Gebärdensprache. Die Hörenden müssen die gehörlosen Kinder die Lautsprache lehren! Die Gebärdensprache ist die Aufgabe der Gehörlosen. Die gehörlosen Mitarbeiter dürfen mit den gehörlosen Kindern in Gebärdensprache kommunizieren! Aber leider haben wir noch sehr wenig gehörlose Mitarbeiter!

Ich glaube, jetzt habe ich Ihnen meine wichtigsten Gedanken geschrieben. Vielleicht haben wir einmal Gelegenheit, darüber zu diskutieren. Ich würde mich freuen.

Mit herzlichen Grüßen
Peter Kaufmann,
Kantonale Gehörlosenschule,
Zürich

Gehörlosenverein Winterthur

Herbstbummel auf den Eschenberg, Winterthur

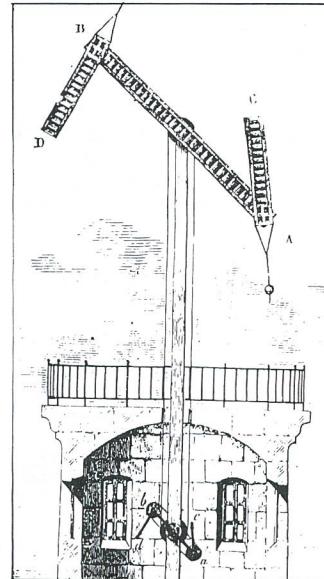
Samstag, 14. September, Treffpunkt Breite, um 14.30 Uhr. Jung und alt sind herzliche willkommen.

Der Vorstand

Wunsch eines Gehörlosen ging in Erfüllung

Die Bella Tola hat ihren Semaphore

Jahrtausende hing die Verbindung über weite Strecken von reisenden Boten ab, die sich zu Fuß, auf dem Pferd oder mit dem Schiff mühselig durch fremde Lande und Meere bewegten. Eine radikale Änderung brachte erst die Telegrafie. Zwar benutzte man auch schon früher optische Zeichen, aber die Übermittlung von Nachrichten über Sichtweite hinaus wurde erst durch die Elektrizität möglich. Jetzt verstummten die Trommeln, und die Rauchzeichen verschwanden.



Neben Trommel- und Rauchsignalen war der von Claude Chappe erfundene Semaphore der erste Telegraph für grössere Distanzen.

Ein Genfer Original

Claude Chappe blieb es vorbehalten, den ersten Telegraphen-Semaphore geheissen – zu bauen. 1794 setzte ihn die französische Armee ein. Er bestand aus mehreren, von Hand betätigten Signalarmen. Zahlreiche Geräte dieser Bauart wurden auf einer Kette von Türmen, die sich in Sichtweite voneinander befanden, errichtet und stellten auf diese Weise die Nachrichtenverbindung her.

Die Idee eines Semaphores in den Walliser Alpen geistert schon lange herum. Bereits im letzten Jahrhundert hatte ein reicher, gehörloser Genfer namens Ernest Griot sich mit dem Projekt auseinandergesetzt. Wie «Le Matin» berichtete, war dieses Mitglied des Alpenclubs ins Val d'Anniviers verliebt und daher oft Gast im Hotel Bella Tola. Es muss sich um ein Original gehandelt haben, denn im genannten Tal erzählt man sich noch heute hübsche Anekdoten. Als gelehrter Mann besass Griot mehrere medizinische Bücher, die der Dorfpfarrer als

pornographisch verdammte. Noch mehr aber störte in Griots Gewohnheit, sich in einer Sänfte auf die Bella Tola tragen zu lassen. Von Frauen...

Durchkreuzte Pläne

Die Grundsteinlegung des ersten Semaphores in der südwestlichen Sonnenstube hätte am 29. Juli 1866 erfolgen sollen. Der Walliser, Waadländer und Genfer Staatsrat sowie verschiedene Botschafter fremder Staaten waren eingeladen, eine Gedenkmedaille geprägt und ein Feuerwerk vorbereitet worden. Doch die Natur erwies sich als störrischer als angenommen. Das Projekt scheiterte an einem Schneesturm und ruhte 113 Jahre. 1989 wurde es vom Verkehrsverein St. Luc wiederbelebt. Er fand in der Ingenieurschule Biel die richtige Partnerin. Sie sorgte dieser Tage für eine fachgerechte Erstellung des Semaphores, dessen «Funkfeuer», von einem 55-Watt-Sonnenkollektor gespeisen, im Abstand von zehn Sekunden sechsmal in der Minute 35 Bergspitzen berührt, die höher sind als 4000 Meter, den Bergsteigern und Piloten zur Orientierung. Der Sonnenaufgang soll auf der Bella Tola zehnmal schöner sein als auf der Rigi, behauptet Ernest Griot. Wer das diesen Sommer nachprüfen will, muss früh aufstehen.

Paul Egger

Gehörlosenverein St. Gallen
Unsere

Halbjahresversammlung

findet am Samstag, 14. September, um 14.00 Uhr, im Vereinsheim, Merkurstrasse 4, St. Gallen, statt.

Gäste und Freunde sind herzlich willkommen. Wir bitten die Mitglieder um vollzähliges Erscheinen, da der «Tag der Gehörlosen» vor der Tür steht.

Der Vorstand